

Schlesinger'sche Buch- u. Musikalienh. in Berlin.

- Alkan, C. V.**, Partitions p. Pfte. No. 6. Menuet de Mozart. 10 N $\mathcal{L}$ .  
**Duprez, G.**, La Reine du Tournoi, Ballade p. Bariton ou Mezzo-Soprano av. Pfte. 5 N $\mathcal{L}$ .  
**Gung'l, Joh.**, Op. 21. Nawa-Lieder, Walzer f. Pfte. 15 N $\mathcal{L}$ .  
 — — Op. 32. Sommerlust-Polka f. Pfte. 7½ N $\mathcal{L}$ , f. Pfte. à 4 Mains 7½ N $\mathcal{L}$ .  
**Herz, H.**, Op. 36. Grandes Variations de bravoure p. Pfte. Nouvelle Edition. 20 N $\mathcal{L}$ .  
**Kullak, T.**, Op. 9. No. 11. Cavatine de la Dame blanche transcrite p. Pfte. 20 N $\mathcal{L}$ .  
**Kullak, T. et C. Eckert**, Op. 39. Grand Duo brillant sur des Mélodies romaines et napolitaines p. Pfte et Violon concertants. 1  $\mathcal{L}$  10 N $\mathcal{L}$ .  
**Lieder u. Gesänge**, schwedische, vorgetragen von Jenny Lind, in deutscher Bearbeitung v. F. Gumbert. Hest 5. 10 N $\mathcal{L}$ .

- Meyerbeer, G.**, Marsch aus Vielka f. Orchester. 1  $\mathcal{L}$ .  
 — — Ouverture de l'Opéra: Vielka p. Pfte. av. Violon. 1  $\mathcal{L}$ .  
 — — Struensee, Tragédie de Michael Beer, arr. p. Pfte. à 4 Mains par C. Klage. 4  $\mathcal{L}$ .  
**Teichmann, A.**, Le Dimanche du Sonneur. Romance av. Pfte. 5 N $\mathcal{L}$ .  
**Vieuxtemps, H. et T. Kullak**, Op. 34. Grand Duo brillant p. Pfte. et Violon concertant sur des Thèmes de l'Opéra: Vielka, de Meyerbeer. 1  $\mathcal{L}$  15 N $\mathcal{L}$ .

Siegel & Stoll in Leipzig.

- Zöllner, C.**, Op. 11. Die deutschen Bundesstaaten. Cantus memorialis f. 4 Männerstimmen. Partitur u. Stimmen. 12½ N $\mathcal{L}$ .

Whistling in Leipzig.

- Schumann, R.**, Op. 64. Romanzen u. Balladen f. eine Stimme m. Pfte. Hest 4. Die Soldatenbraut v. Mörike. Das verlassene Mägdlein v. Mörike. Tragödie v. H. Heine. 20 N $\mathcal{L}$ .

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Rabattfrage.

Gewichtige Stimmen haben sich bereits in jüngster Zeit erhoben, um durch Erlangung des vollen Drittels die Bemühungen des Sortimentbuchhandels zu unterstützen und einen usus zu wahren, welcher von Alters her im deutschen Buchhandel Brauch und Sitte war; und wahrlich ist es an der Zeit, daß von Seiten der Sortimentshändler energisch eingeschritten werde. Richten wir unser Augenmerk auf die enormen Unkosten, welche die umsichtige Führung einer nur mittleren Sortimentshandlung verursacht, so muß wohl allen sachkundigen Buchhändlern der Gewinn als ein sehr geschmälerter erscheinen! Davon soll nun in der Regel eine Familie ihre gesammten Bedürfnisse bestreiten, das zum Geschäftsbetrieb erforderliche Personal unterhalten, Fracht und Unkosten bezahlt und zuletzt noch, und wie oft ereignet sich dies nicht bei größter Vorsicht, so mancher harte und schmerzende Verlust getragen werden. Einsichtsvolle, mit dem gegenwärtigen Stande des Buchhandels in merkantilischer Hinsicht vertraute Kollegen werden die Sache, welche Herr Urb. Kern in Breslau in Anregung brachte und mit verdankenswerther Anstrengung für sie sprach, nicht als eine egoistische Eingebung, sondern als eine im Interesse des gesammten deutschen Buch- und zunächst Sortimentshandels bewirkte, betrachten. Am meisten leiden allerdings unter dieser immer mehr überhand nehmenden Rabattbeschränkung die entfernt von Leipzig wohnenden Kollegen und es war daher wohl anzunehmen, daß von dort her sich Stimmen über beregten Fall vernehmen lassen würden, leider ist dies aber immer noch nicht in dem Maße geschehen, wie es unumgänglich nothwendig ist, wenn einem solchen Uebelstande wirksam entgegen getreten werden soll. — Wohl könnte man hierauf entgegnen, daß man in der Entfernung, wie z. B. in der Schweiz, zu höheren Preisen verkaufe, — es ist dies gegründet, aber dennoch steht die geringe Preiserhöhung zu den beträchtlichen Frachtkosten in keinem verhältnißmäßigen Zusammenhang und diese Kollegen sind genöthigt, jährlich Summen an Fracht und Spesen für Gegenstände auszugeben, die nach ein oder mehrjährigem Verfluß die Rückreise mit gleichen Kosten wie die Hinreise machen. Unverkennbar ist es, daß allerdings ein Einzelner oder selbst ein kleinerer Theil nichts gegen die gewaltige Masse vermag, eben aus diesem Grunde sollten die gleichgesinnten Kollegen aus nah und fern zusammen treten und sich irgend und jede Zusendung der ¼ Artikel verbitten und da, wo es doch geschähe, derartige Sendungen ohne Berücksichtigung des Inhaltes und von wem sie kommen und unter Spesennachnahme remittiren. Zunächst

würden aber derartige Vereinbarungen von den Handlungen eines Ortes ausgehen müssen; ein Hinderniß, welches mit namhaften Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte, keineswegs aber nicht beseitigt werden könnte. Die Redaktion des Börsenblattes würde wohl, im Falle eine solche Vereinbarung zu Stande käme, die Mittheilung der beizutretenden Firmen im gedachten Blatte übernehmen? Sollte dieser Vorschlag eine ausgedehntere Beachtung finden, so würde der Schreiber dieser Zeilen nicht anstehen, für diese Sache ferner zu schreiben.

### Hans Görgl und seine Ansicht über den jetzigen Buch- und Kunsthandel.

Die Volks- (?) Schrift Hans Görgl, welche in Wien bei D. erscheint, bringt in ihrem 1. Augustheft, nachdem sie 2 komische Schnitzer, deren sich Wiener Antiquare in ihren Anzeigen schuldig gemacht, gerügt, folgende allgemeine Ansicht über den jetzigen Buch- und Kunsthandel:

„Ein literarisches Werk beurtheilt sich von selber. Gehts, is's gut; (!) geht's nit, is's schlecht. (!) Dös is die einfachste Kritik, die ein Buchhändler hat, weil die im Sack und nit im Kopf steckt. Darin (!) liegt aber a der Grund, daß Kunst und Literatur alleweil mehr in Verfall kummt.

Kunst und Literatur soll sich über das Volk erheben, es zu sein'm Göttersih h'n aufzieg'n. Manche Kunsthandler, — aber lassen wir die ganz aus'n Spiel, denn i weiß eigentlich nit, was man denn in so mancher Kunsthandlung a kunstvolles sieht? Walzer, Quadrill, leichte Opernarien oder im Gegensatz wieder fingerbrecherische Etüden, außerdem lithographirte G'sichter und G'sichtln, leichte, gefällige Lithographien und dgl. auf dös reduziert sich fast der ganze Handel, und dös heißt man ein'n Kunsthandel.

Und was wird da kauft, was wird honorirt? O du mein lieber Schwager, dös is ein wirkliches Miser, wann man da ein'n Blick h'neinwirft. Es is no eine Gnab, wann man von ein'm unbekanntem Namen was auslegt, denn es is nur der Nam, der g'schäft oder honorirt wird. Mit Etwas Tüchtigem, Gediegenem darf aber Einer a nit kummen, dös geht nit, denn man legt nur dös auf, was kauft wird. (sic!) Es kummt mir grad so vor, wie bei ein'm Hausirer, der in sein'm Binkl nur dös h'rumträgt, wo er hofft, daß ein'n Käufer findet.